

BÖRSENINDIZES				ZINSEN		DEVISEN		ROHSTOFFE		AUSREISSER DES TAGES
DAX in Punkten 6974 (+0,9%) 				Bund-Future in Punkten 142,47 (-0,71) 		Euro Kurs in \$ 1,2331 (-0,0001) 		CRB Index in Punkten 300,19 (+0,40%) 		CRH Aktienkurs in Pence
Tops und Flops im DAX zum Vortag* Merck +4,2 Bayer +2,1 Deutsche Post +1,8 Deutsche Bank +0,1 ThyssenKrupp -0,6 Heidelberg -0,9				Bund 10J 1,468 +0,066 3-M-Euribor 0,345 -0,004 US-Staatsanleihe 10J 1,722 +0,058 US-Staatsanleihe 30J 2,821 +0,069		in £ 0,7860 -0,0004 in sFr 1,2012 +0,0002 in ¥ 97,13 +0,54 \$ in ¥ 78,77 +0,45		WTI-Öl (\$/Barrel) 93,44 +0,71 Gold (\$/oz) 1600,20 -9,55 Weizen (t/Scheffel) 841,75 -15,00 Kupfer (\$/t) 7416 +21		Abschwung Der irische Baustoffkonzern blickt trotz guter Gewinnentwicklung verhalten auf das Restjahr. Die Aktie verlor 4,8 Prozent.
Euro Stoxx 50 2432 +0,7% FTSE 100 5865 +0,6% S&P 500 1407 +0,2%				Nikkei 8930 +0,5% Hang Seng 20292 +1,0% Dow Jones 13191 +0,2% Micex 1464 +0,8%						

Athen rettet sich bis zum Herbst

Die Regierung überbrückt die Zeit bis zu den nächsten EU-Hilfszahlungen. Ermöglicht haben das die Euro-Währungshüter

André Kühnlenz, Frankfurt

Griechenlands Regierung hat einen drohenden Zahlungsausfall vorerst abgewendet. Sie ließ sich am Dienstag von Investoren 4,1 Mrd. Euro für drei Monate, mit denen sie in den nächsten Tagen auslaufende Anleihen tilgen kann. Dieses Geschäft war höchstwahrscheinlich nur deshalb möglich, weil der Rat der Europäischen Zentralbank (EZB) bei seiner Sitzung am 2. August beschlossen hatte, dass sich die griechischen Banken 4 Mrd. Euro mehr über die Notkredite, die sogenannte Emergency Liquidity Assistance (ELA), bei ihrer Zentralbank leihen konnten. Dies hatten mehrere Medien übereinstimmend berichtet, offiziell wollte die EZB es aber nicht bestätigen. Für diese Kreditlinie hatten nur die Griechen. Somit hatten die Banken Geld, um die neuen Geldmarktpapiere zu kaufen.

In den Sommerwochen hatte die Regierung in Athen eindringlich davor gewarnt, dass die Mittel in ihrer

Staatskasse zur Neige gehen. Die Euro-Staaten halten derzeit weitere Auszahlungen aus dem zweiten Rettungspaket zurück, bis sich ihrer Meinung nach deutliche Fortschritte bei den Reformen und Sparschritten in Griechenland abzeichnen. Bislang hat der Rettungsfonds EFSF 74 Mrd. Euro an Darlehen aus dem zweiten Paket an Athen ausgereicht. Bis zum Ende des dritten Quartals hätten eigentlich zusätzliche 33 Mrd. Euro dazukommen sollen. Zuletzt hatten Politiker aus der deutschen Regierungskoalition betont, dass sie den Griechen keine neuen Zugeständnisse machen oder neue Hilfen beschließen wollen.

Bereits diesen Freitag muss Athen 1,6 Mrd. Euro an kurzfristigen Geldmarktpapieren tilgen, die die Regierung vor drei Monaten ausgegeben hatte. Am Montag stehen noch einmal 3,1 Mrd. Euro an länger laufenden Staatsanleihen zur Rückzahlung an. Diese Papiere halten die EZB und die nationalen Zentralbanken, die sie zum Großteil im Rahmen des ersten Aufkaufprogramms erworben hatten. Mit

den am Dienstag aufgenommenen frischen Mitteln hat Athen jetzt erst einmal eine Überbrückungsfinanzierung sicher, bis die Troika aus Europäischer Union, EZB und IWF ihre Beurteilung der Reform- und Sparschritte abschließt. Dies dürfte wohl erst im September der Fall sein. Von dem Urteil hängt ab, ob die Euro-Staaten die nächste Tranche aus dem zweiten Hilfsprogramm auszahlen.

Für die Drei-Monats-Papiere musste Athen einen Zins von 4,43 Prozent zahlen. Ursprünglich wollte sich die griechische Schuldenagentur PDMA statt der 4,1 Mrd. Euro nur einen Betrag von 3,1 Mrd. Euro borgen. Allerdings hatte sie bereits am Freitag angekündigt, dass sich die Summe noch um 30 Prozent erhöhen könne, weil die Banken noch einmal zu den ausgehandelten Konditionen nachbieten dürfen. Diese Spanne scheint jetzt ausgereizt worden zu sein.

Verschärft wurde die akute Finanznot in diesem Sommer dadurch, dass die EZB Mitte Juli beschlossen hatte, vorübergehend griechische Staats-

anleihen als Sicherheiten bei ihren Kreditgeschäften auszuschließen. Die Papiere werden zu einem Großteil von griechischen Banken gehalten, die sich daraufhin kein frisches Geld mehr bei der EZB leihen konnten. Sie mussten daher auf die Notkreditlinie der griechischen Notenbank ausweichen. Nur mit diesen Zentralbankdarlehen kommen die hellenischen Kreditinstitute derzeit über die Runden.

Als Folge der EZB-Entscheidung sanken die Darlehen der griechischen Banken bei der Euro-Notenbank im Juli um knapp 50 Mrd. Euro auf 24 Mrd. Euro, wie Griechenlands Notenbank Anfang der Woche mitteilte. Für diese Summe stehen alle nationalen Zentralbanken im Euro-Raum ein.

Über die Notkreditlinie haben sich Griechenlands Banken 106 Mrd. Euro von der Bank of Greece geliehen

Im Gegenzug liehen sich die hellenischen Geldhäuser 44 Mrd. Euro mehr über die Notkreditlinie der Bank of Greece. Sie wurde Ende Juli somit für 106 Mrd. Euro von den Kreditinstituten in Griechenland genutzt.

Die Forderungen der EZB gegenüber der Regierung in Athen stammen aus dem Aufkaufprogramm, das im Mai 2010 begonnen hatte. Dabei erwarben die Währungshüter griechische Staatsanleihen am Markt, um die Zinsen zu drücken. Zusammen mit den Beständen, die einige nationale Zentralbanken für die langfristige Geldanlage halten, kamen die Währungshüter Anfang März auf eine Summe von 56 Mrd. Euro. Diese Papiere wurden vom Schuldenschnitt im März ausgenommen. Griechenland hat davon bisher 8 Mrd. Euro getilgt – mit Mitteln aus dem zweiten Rettungspaket. Ab Montag halten EZB und die nationalen Notenbanken noch eine Summe von rund 45 Mrd. Euro. Die Bundesbank steht für schätzungsweise 10 Mrd. Euro davon ein.

Unicredit bricht den Bann

Erste gedeckte Anleihe einer italienischen Bank 2012

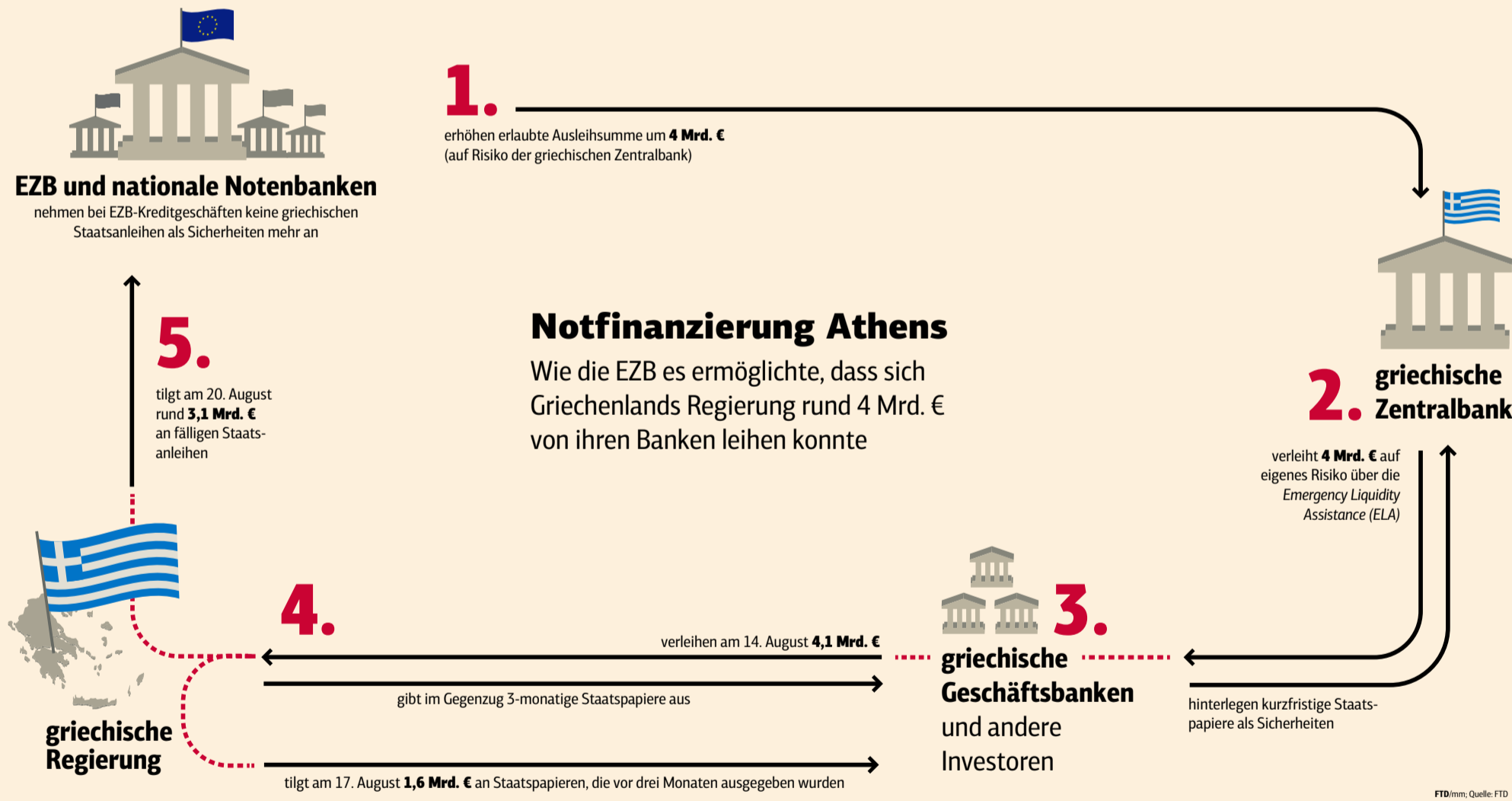
Tobias Bayer, Mailand

Mit Unicredit hat die erste italienische Bank dieses Jahr eine gedeckte Anleihe platziert. Das Geldhaus begab einen sogenannten Covered Bond im Volumen von 750 Mio. Euro. Die Rendite für das Wertpapier mit fünfjährig-jähriger Laufzeit lag 290 Basispunkte über dem Referenzzinssatz Mid-Swap. Es seien Angebote von mehr als 2 Mrd. Euro eingegangen, teilte Unicredit am Dienstag mit. 61 Prozent der Nachfrage seien auf Italien, 16 Prozent auf Deutschland und Österreich entfallen. Die Bank kommt billiger weg als der italienische Staat, dessen Anleihen gleicher Laufzeit rund 100 Basispunkte höher rentieren.

Für die Banken der Euro-Peripherie ist das eine gute Nachricht. Viele Finanzinstitute aus Italien, Spanien und anderen südlichen Ländern sind vom Kapitalmarkt ausgeschlossen. Sie hängen völlig am Tropf der Europäischen Zentralbank (EZB), die zum Jahreswechsel über zwei Drei-Jahres-Kredite den Banken insgesamt 1000 Mrd. Euro zur Verfügung stellte. Die italienischen Banken waren Großabnehmer. Ende Juli hatten sie insgesamt 285,3 Mrd. Euro bei der Notenbank ausstehen. Die erfolgreiche Emission von Unicredit deutet nun darauf hin, dass Investoren auf der Suche nach Rendite wieder offener werden. Das würde den Banken die Refinanzierung erheblich erleichtern.

Die italienischen Banken leiden stark unter der Krise ihres Heimatlands. Der Industrieverband Confindustria sagt für 2012 einen Einbruch des Bruttoinlandsprodukts von 2,4 Prozent voraus. Die Rezession erhöht die Gefahr von Kreditausfällen. Zudem verlieren italienische Staatsanleihen an Wert, was zu Abschreibungen führt. Im Juni hatten Italiens Finanzinstitute insgesamt 316 Mrd. Euro an Staatsanleihen im Portfolio, das waren 14 Mrd. Euro mehr als im Mai.

Die Unicredit-Emission ist Teil eines Covered-Bond-Programms im Umfang von 35 Mrd. Euro, das 2008 aufgelegt worden war. Als Sicherheiten dienen italienische Immobilienkredite. Bankchef Federico Ghizzoni hat nach Angaben von Anfang August bereits 68 Prozent des Refinanzierungsbedarfs für 2012 gedeckt. Dabei gelingt es ihm bisher, Kundeneinlagen anzuziehen und so die Abhängigkeit vom Kapitalmarkt zu verringern.



MARKTBERICHT

Aussicht auf EZB-Eingriff lockt Investoren zurück an die Aktienmärkte

Isabel Gomez, André Kühnlenz und Frank Bremser, Frankfurt

Konjunkturdaten haben den Finanzmärkten am Dienstag auf breiter Front Auftrieb gegeben. Das deutsche Wirtschaftswachstum schwächte sich im zweiten Quartal zwar ab, es geht aber deutlich langsamer bergab, als Volkswirte erwartet hatten. Stützend wirkten auch die Daten zum französischen Bruttoinlandsprodukt. Im zweiten Jahresviertel stagnierte die Wirtschaftsleistung zwar, Analysten hatten aber mit einem Rückgang gerechnet. Dass die beiden stärksten Volkswirtschaften in Europa bis zur Jahresmitte auf einem stabilen Kurs liegen, beruhigte die Investoren laut Analysten.

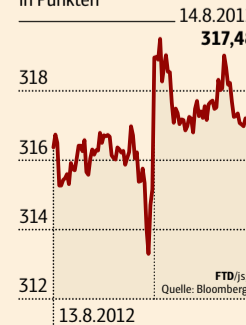
Einer Umfrage der Bank of America Merrill Lynch zufolge lockt die Aussicht auf ein stärkeres Eingreifen der Europäischen Zentralbank (EZB) in

der Schuldenkrise Investoren an die Aktienmärkte zurück. Wichtigstes Ergebnis der monatlichen Befragung unter Fondsmanagern: Sie schichten mehr und mehr in Aktien um, weil sie die Konjunkturaussichten positiver beurteilen. 15 Prozent der Befragten glauben, dass sich die Weltwirtschaft in den kommenden zwölf Monaten erholen wird.

> Aktien Am Aktienmarkt standen Unternehmenszahlen im Mittelpunkt. Papiere des Pharmakonzerns Merck waren bereits am Vortag in Erwartung guter Zahlen an die DAX-Spitze geklettert und legten weiter zu. Merck vermeldete einen Anstieg des operativen Gewinns und erhöhte die Jahresprognose. Die Aktie gewann vier Prozent.

Aktien von Autoherstellern und -zulieferern, die von den Konjunkturnachrichten profitierten, schoben den DAX bis zum Abend 0,9 Prozent ins Plus auf 6974 Punkte. Daimler-Aktien, Volkswagen-Papiere

und die Anteilscheine des MDAX-Wertes Continental verbesserten sich um 0,5 Prozent.



Die US-Börsen eröffneten durch die positiven Vorgaben aus Europa im Plus und hielten dank guter Einzelhandelsdaten Kurs. Am Abend notierte der Dow-Jones-Index der Standardwerte 0,2 Prozent fester bei 13.191 Stellen. Der S&P 500 legte um 0,2 Prozent zu.

> Renten/Devisen Positive Daten zu US-Einzelhandelsumsätzen führten dazu, dass sich Anleger verstärkt von Anleihen aus Deutschland und den USA trennten. Die Kurse sanken daraufhin, was die Renditen steigen ließ. Über eine Laufzeit von zehn Jahren nahm die Verzinsung amerikanischer Papiere um 0,06 Prozentpunkt auf 1,72 Prozent zu, deutsche Anleihen warfen 0,04 Prozentpunkt mehr ab als am Vortag, sie rentierten mit 1,4 Prozent. Die Schuldtitel beider Länder sind vor allem dann be-

liebt, wenn die Verunsicherung zunimmt, wovon am Dienstag nichts zu merken war. Im Gegenteil: Anleger kauften Anleihen aus vielen Krisenstaaten, was deren Renditen drückte. Der Euro lag am Abend auf dem Niveau des Vortags und kostete 1,2331 Dollar.

> Rohstoffe Auch die Rohstoffpreise reagierten auf die gestiegenen US-Einzelhandelsumsätze. Der Preis für ein Fass Öl (159 Liter) der US-Sorte WTI stieg um 0,8 Prozent auf 93,44 Dollar. Die Nordseesorte Brent kletterte um 0,3 Prozent auf 113,90 Dollar. Gold verlor 0,6 Prozent auf 1600,20 Dollar je Unze (31,1 Gramm) und verbuchte damit den größten Rückgang seit einer Woche. Platin kletterte um 0,9 Prozent auf 1400 Dollar je Unze, weil der Konzern Lonmin eine Mine in Südafrika vorerst stillgelegt hat. Bei Kämpfen zwischen rivalisierenden Gewerkschaften auf dem Gelände waren zuvor mindestens neun Menschen getötet worden.